



Beförderung; Ausrüstung. — Unterhandlung des Englischen Ministers. —
Beschluss der Antwort des Königs; herrliche Bälle. — Nachrichten aus
Egypten; sonst wieder die alte Leier über die vorigen Zeiten.

Inländische Begebenheiten.

Wien. Se. Maj. haben die
durch den Tod des Freiherrn v. Scu-
pan, bei der Böhmisch-Oesterrei-
chischen Hofkanzley im Justizfache
erledigte Hofraths-Stelle, d. m. Böh-
mischen Appellationsrath, Rudolph

Joseph Freiherrn von Hackel-
berg, in Rücksicht seiner bei dem
Landrecht und Appellations-Gericht
durch m. hr. re Jahre erprobten Ge-
schicklichkeit und Thätigkeit, gnädigst
zu vereisen geruhet.

Die Aushebung der jungen Mannschafft in den Erbländern wird mit größter Thätigkeit betrieben. Es werden in allem 140,000 Mann ausgehoben.

Ausländische Begebenheiten.

Deutschland.

Hanau, den 27. Jan. Es ist ein französischer Offizier zu Mühlheim am Rhein angekommen, um daselbst einen neuen Brückenkopf anzulegen. Der gegenwärtige Kommandant von Maynz, General Callier, hat den Maynzer Bürgern alle Gattungen von Waffen abnehmen lassen. — Die Schiffbrücke zwischen Maynz und Castell, die des Eisgangs wegen abgetragen worden war, wird schnelligt wieder hergestellt. Auch sind mehrere französische Bataillons in Castell angekommen. — Der König von Preussen hat die Uniform seiner Armee dahin verändert, daß sie nunmehr ohne die Kosten zu vermehren, der Gesundheit und dem Bedürfnis der Soldaten angemessener ist.

Regensburg, den 30. Jan. Der englische Minister, Herr Wickham, ist von Wien nach Prag abgereist. — Es heißt nun, daß auch das Condeische Korps auf den 4. Februar aus seinen bisherigen Kantonnierungsquartieren aufbrechen werde. — Die Bayerische Armee soll, nach hiesigen

öffentlichen Nachrichten, nunmehr bis auf 40,000 Mann vermehrt werden. Es werden daher alle ledige Mannspersonen auf dem Lande aufgezeichnet. In die erste Klasse gehören alle junge Leute von 18 bis 36 Jahren, in die andere aber die von 36 bis 50 Jahren. Aus diesen wird man die noch nöthige Mannschafft ausheben. Täglich ziehen noch kaiserliche Truppen, meistens Pohlen, zur Armee des Erzherzogs hier durch.

Der englische Gesandte Herr Wickham soll mit dem Freyherrn von Albini einen Vertrag abgeschlossen haben, wovon die Hauptpunkte folgende sind: Da das Aufgebot des Landsturms zu kostspielig ist, und dem Feldbau zu viele Leute dadurch entzogen werden, auch derselbe nur zur Grenzvertheidigung gebraucht werden kann, so vermahlet der Churfürst von Maynz sein Militär auf 8000 Mann Infanterie und 500 Scharfschützen. Dagegen erhält er von England monatlich 80,000 Pfund Sterling Subsidien, und gleich anfänglich 20,000 Pfund Sterling Equipirungskosten. Bis den 1ten März muß die Mannschafft beisammen seyn.

Großbritannien.

Beschluß der Antwort des Königs an Buonaparte.

Es ist wahr, die Freude Sr. Maj. wird groß seyn, wann Sie sehen werden, daß die Gefahr wirklich aufgehört hat, welcher Ihre eigenen Domainen und die Domainen

Ihrer Allirten so lange Zeit abge-
sezt waren; wann Sie werden des-
sen gewiß seyn, daß die Nothwendig-
keit des Widerstandes nicht mehr da
ist; daß, nach der Erfahrung so vie-
ler Jahre Verbrechen und des Elen-
des, endlich bessere Grundfäse in
Frankreich die Ob. hand erhalten ha-
ben, und daß alle Proj. kte eines rie-
senhaften Ehrgeizes, und alle Zer-
störungspläne, welche selbst die Exi-
stenz der Civilgesellschaft in Gefahr
setzten, endlich sind verlassen worden;
allein, die Ueberzeugung einer solchen
Veränderung, so sehr sie auch den
Wünschen Se. Maj. angemessen ist,
kann nur das Resultat der Erfah-
rung und der augenscheinlichen Ge-
wißheit der Thatsachen seyn.

Das versichernste und natürlichste
Unterpfang der Realität und der
Fortdauer dieser Veränderung, wür-
de die Wiederherstellung jener Kb-
nigsfolge (Dynastie) seyn, welche
seit so vielen Jahrhunderten das in-
nere Glück Frankreichs erhalten, und
dasselbe von aussen respektiren gemacht
hat. Eine solche Ereigniß würde au-
genblicklich, und wird zu allen Zei-
ten alle Hindernisse zu Unterhand-
lungen und zum Frieden entfernen;
es würde Frankreich den unbestritte-
nen Genuß seines alten Gebiets ver-
sichern, und würde allen übrigen
Nationen in Europa, für ihre Ru-
he und für den Frieden, diejenige
Sicherheit geben, welche sie jeso ge-
zwungen sind, durch andere Mittel
zu suchen. — Doch, so sehr wün-
schenswerth ein solches Ereigniß für

Frankreich und für die ganze Welt
seyn könnte, so binden Se. Maj. doch
hieran nicht ausschließlich die Mög-
lichkeit einer festen und dauerhaften
Friedensstiftung. Se. Maj. wollten
keineswegs Frankreich vorschreiben,
welches die Form seiner Regierung
seyn, noch in welche Hände dasselbe
die zur Führung der Angelegenheiten
einer grossen und mächtigen Nation
nothwendige Authoritat niederlegen
sollte. — Se. Maj. beschäftigen sich
nur mit der Sicherheit Ihrer eige-
nen Domainen und der Domainen
Ihrer Allirten, und mit der allge-
meinen Sicherheit Europas. Wann
Sie einsehen werden, daß diese Si-
cherheit auf irgend eine Weise kann
erhalten werden, entweder, daß sie
das Resultat der innern Ruhe ihres
Landes sey, dessen innere Unruhe die
Gefahr veranlaßt hat, oder, daß sie
die Folge jedes andern Umstandes sey,
welcher zu dem nämlichen Zwecke zu
führen geschickt ist; so werden Se.
Maj. mit Eifer die Gelegenheiten
ergreifen, mit Ihren Allirten die
Mittel zu einer unmittelbaren und
allgemeinen Friedensstiftung zu ver-
abreden. — Unglücklicher Weise ist
eine solche Sicherheit nicht vorhanden.
Keine Bürgschaft der Grundfäse, wel-
che die neue Regierung leiten werden.
Kein vernünftiger Beweggrund, um
von ihrer Dauerhaftigkeit überzeugt
zu seyn.

In dieser Lage, bleib. Er Maj. für
das Gegenwärtige nichts übrig, als
in Uebereinstimmung mit den andern
Mächten, einen gerechten und ver-

theidigenden Krieg fortzusetzen, welchen Ihr Eifer für das Glück Ihrer Unterthanen Ihr niemals erlauben wird, weder über die Gränzen der Nothwendigkeit, welche ihm den Ursprung gegeben hat, fortzuführen, noch diesen Krieg zu endigen, bevor ihnen der Genuß ihrer Ruhe, ihrer Konstitution und ihrer Unabhängigkeit gesichert ist.

Unterzeichnet Grenville.

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten etc. etc. in Paris.
Dowling-Street, am 4. Jan. 1800.

London, den 13. Jan. Der Courier, welcher obbemerktes Schreiben des Buonaparte überbrachte, hatte Befehl, dasselbe dem König zu übergeben; nur mit Mühe konnte man ihn von seinem Auftrag abbringen. Befagter Brief ist übrigens auf schönem Pölinpapier geschrieben, mit einem Stempel, die Figur der Freiheit, und republikanische Sinnbilder enthaltend.

Als das versiegelte Schreiben des Buonaparte dem König übergeben wurde, so öffnete er es nicht, sondern überschickte es dem Staatssekretäre Lord Grenville zur Eröffnung. Die Minister halten häufige Konferenzen, zu denen manchmalen der Graf von Artois gerufen wird. Die bisher aus England nach der Vendee abgegangenen Fregatten haben außer Geld und Munition 30,000 Flinten dahin gebracht. Man versichert, daß Herr Pitt gegenwärtig bey sehr guter Laune sey. Wenn er seinen Plan durchsetzt,

so erwirbt er sich größern Ruhm als sein Vater; denn er hat mit mehreren Schwierigkeiten zu kämpfen, als jener.

Als der politische Himmel in Holland trübe zu werden anfing, so war unter andern reichen Holländern bekanntlich auch der Banquier Hope aus Amsterdam, der sich mit seinem Vermögen, welches auf 40. Mill. Gulden geschätzt wurde, noch in Zeiten nach England herüberzog. Noch hat er keine Ursache gehabt, diesen Schritt zu bereuen. Dann während man in Holland auf den ehemals lebhaftesten Comvoirs heut zu Tage ziemlich lange Weile hat, und an die Republik ein gezwungenes Ansehen nach dem andern bezahlen muß, treibt Hope hier in London erstarrnd große Geschäfte, und wird immer reicher. Vorige Woche gab er einen Ball, der nicht wohl glänzender sein konnte. Der Tanzsaal war auf das herrlichste beleuchtet, es waren 20. Sorten von Weinen aufgestellt, welche so viel Beyfall fanden, daß von den Anwesenden, deren gegen Tausend waren, 200. ziemlich ben. best nach Hause zurückkehrten. Die Rechnung für das gelieferte Konfekt aller Art trug allein 1300 Pf. St. Da ein grosser Theil des Konfekts und andere Speiszen nicht aufgezehret wurde, so elabte Hope seinen sammtlichen Domestiquen ihre Inklinationen auf einen Nachball einzuladen, und mit diesen das Uebergebliebene an Wein und Speiszen zu verzehren. Die Herzogin von Gordon und andere reiche

Engländer gaben ähnliche Bälle. Auf einem derselben tanzte man mitten im Winter unter künstlichen Alleen von Bäumen, die mit nachgemachten Blüthen aller Art geziert waren. Herr Pitt, dessen Aufmerksamkeit nichts entgeht, soll inzwischen bereits entschlossen seyn, auch dergleichen Bälle mit einer ergiebigen Taze zu besetzen.

Da die Mündung der Elbe mit Eis belegt, und also die Verbindung mit dem festen Lande von dieser Seite abgeschnitten ist, so hat die Regierung schon am 23. Dez. zwey Staatsbothen auf einer Fregatte nach dem mittelländischen Meer abgeschickt, um auf diesem Wege ihre Depeschen nach Wien, Petersburg, und Konstantinopel zu bringen. Denn unser Hof ist ernstlich darauf bedacht, die Verbindung gegen Frankreich während des Winters noch mehr zu verstärken und zu befestigen.

(Ueber Frankreich.)

Nach den Seehäben sind Kouriers abgegangen, mit dem Befehl, daß die große Flotte unverzüglich auslaufen, und vor Brest kreuzen soll. Unsere Regierung hat sichere Berichte, daß die vereinigte Westflotte seigefertig liegt, und entweder gegen Irland, oder nach dem mittelländischen Meer bestimmt ist.

Unsere Fregatte, der Fenerspener, hat ein reich beladenes holländisches Schiff, das von Batavia kam, weggenommen.

Italien.

Livorno, den 15. Jan. Hier ist eine große englische Kauffahrteyflotte, mit Zuckern, Leinwand, Zucker, Kaffee u. beladen, angekommen.

Auch hat der Admiral Lord Keith, welcher die englische Seemacht im mittelländischen Meer im Chef kommandirt, mit dem Schiff die Königin Charlotte von 100. Kanonen, und 837. Mann Besatzung auf hiesiger Rhede Anker geworfen. Er kam innerhalb 5. Tagen aus Niunorka.

Nach zuverlässigen Berichten sieht es seit dem verfloffenen September auf der Insel Korsika sehr verwirrt aus. In diesem Monat sind effekten die Korfen an mehreren Orten die französischen Truppen.

Schweiz.

Bern, den 16. Jan. Nachdem der erste Akt unserer Revolution ausgespielt ist, so geht es nun an den zweiten. Es soll nämlich eine neue Konstitution nach den Grundsätzen der Menschenrechte abgefaßt, und jeder als Feind des Vaterlandes erklärt werden, der sich gegen diese, oder für die Vertheilung der helvetischen Republik erklärt.

Der General Sekretair des Direktoriums, Mousse, hat dem Exdirector Kalarpe eine Herausforderung auf Pistolen oder auf den Degen zugesandt, weil er ihm einen Lügner nannte.

Dem ehemaligen Zunftmeister Merian ist von der jetzigen Regierung die Rückkehr in seine Vaterstadt bewilligt worden.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 21. Jan. Heute hat sich der General Murat mit der Schwester des Großkonsuls verheirathet. Hier ist der junge Graf Doustain, der unter der Hand für die Chouans warb, am 18ten dies. arretirt worden.

Es sind hier neue Berichte aus Aegypten eingegangen, die vom 21. Nov. datirt sind. Diefen zufolge stund die Avantgarde des Großveziers 5000 Mann stark, zu Gaza. Dieser führte mit dem General Kleber einen Briefwechsel, dessen Inhalt aber im Publikum unbekannt war. Auch war ein vornehmer Offizier vom Großvezier nach Cairo gekommen, und hatte 3. Tage lang sich daselbst aufgehalten, auch mehrere Konferenzen mit dem General Kleber gehabt, die sich wahrscheinlich auf die Forderung des Großveziers, daß die französische Armee Aegypten freiwillig räumen sollte, bezogen.

General Massena ist am 5ten dies. in Marseille angekommen. Er fand die italienische Armee in den kläglichsten Umständen. Seit 5 bis 6 Monaten hat sie keinen Sold bekommen; Schuhe, Montirung u. sind zerrissen; in den Spitälern leiden die Kranken und bleffirten Soldaten Mangel an Wartung und Pflege, und die Desertion ist äußerst stark.

In vielen Städten und Dörfern von Frankreich kommt es jetzt, wegen der Aushebung der Rekruten, zu Thätlichkeiten. Fast überall begünstigt man die Desertion derselben. — Es heißt, Championnet sey zu Antibes an der epidemischen Krankheit gestorben.

Zu Ronen hatte man mehrere Kanäle eingekerkert, die am verfloßenen heilig. Weihnachstfe ihre Käden verschlossen hielten. Auf Befehl der Konsuln wurden sie wieder auf freyen Fuß gesetzt.

In dem Hafen Ferrol liegen 10 spanische Linienschiffe segelfertig, welche, wenn die kombinierte Bresterflotte auslaufen sollte, zu ihr stoßen werden.

Vorgestern fand man in dem benachbarten Wald von Boulogne ein Frauenzimmer von 24 Jahren, und eine Mannsperson von 30 Jahren, todt neben einander liegen. Jedes hatte eine Pistole in der Hand, durch die sie sich, allem Anschein nach, selbst nach getroffenen Einverständnis getödtet haben.

Es ist nun entschieden, sagt eins unserer Journale, daß Frankreich ganz auf den Fuß der alten römischen Republik gesetzt wird. Wir haben bereits, wie diese, Konsuln, Tribunen, Senatoren, Präfecten. Aber das alte Rom hatte auch auf dem Capitolium viele der Juno geheiligte Gänse. Nun die haben wir ja auch in den Personen aller derjenigen, die bey dem Konsulat vergeblich um Aemter anhielten. Ein großer Theil der hiesigen Journale ist durch das Konsulat gänzlich aufgehoben worden. Es

waren bisher in Paris 120 Zeitungen; jetzt sind sie auf 12 beschränkt. Unter den nicht Verbotenen sind der *Moniteur*, der *Ami des Lois* &c.

Die Nachrichten über die Progressen gegen die Chouans lauten noch sehr widersprechend. Soviel ist gewiß, daß Buonaparte sie durch eine überlegene Macht überwältigen will, bevor sie von den Engländern und Russen durch eine Landung unterstützt werden können. Er hat sogar einige Bischöfe nach der Vendee abgeschickt, um daselbst den Frieden zu predigen.

Es war, sagt eines unserer Journale, für Frankreich hohe Zeit, daß die Regierung endlich einmal in weniger und bessere Hände kam. Denn unter den Händen der bisherigen Machthaber, die einander entgegen arbeiteten, und sich um das Vermögen des Staats rissen, rückte Frankreich seinem Untergange immer näher. Nichts gleicht dem Zustand unserer Republik seit 10 Jahren mehr, als die Geschichte eines Maskenballs, den einst Ludwig der Vierzehnte gab. Auf einem herrlich besetzten Schenktisch wurden alle mögliche Erfrischungen an die Tänzer servirt. Allein eine Maske in gelbem Domino aß und trank fast alles allein. Wenn sie sich auch ein wenig entfernte, so kam sie immer gleich wieder, und zwar hungrieriger und durstiger als je. Jedermann sah mit Verwunderung zu; endlich wollte der König wissen, wer der Vielfraß sey? Man verfolgte ihn, und sieh! die 100 Schweizergardisten hatten sich einen gelben Domino angezogen, in den sie, eifer nach dem

andern, krochen, und so dem königlichen Speis- und Tranktisch zusprachen. Die Anwendung dieser Anecdote ist leicht zu machen.

Die 100 Schweizer waren jene Schreckensmänner, die nach und nach die Maske des Patriotismus vornahmen, und so den Schenktisch der Nation räumten, der es indessen frey stand, um den Freyheitsbaum zu tanzen. Man spielte wenigstens wacker auf. Die Republik war nie weniger frey, als da ihr das Direktorium unaufhörlich von Freyheit und Menschenrechten vorsang, und zugleich jeden, der sich frey äußerte, nach Guyana schickte.

Ein französisches Schiff, das mit 200 Personen aus Isle de France (in Ostindien) kam, ist unweit Brest gescheitert, und nur 38 Personen wurden gerettet.

Zu Nizza grassirt die epidemische Krankheit mit gleicher Heftigkeit fort. Vom 1ten bis 10ten Januar starben 139 Personen. Die nämliche Krankheit breitet sich nun auch von Grenoble gegen Lyon aus.

Man denkt, sagt eines unserer Journale, in Paris, wie in London. So abgeneigt auch die Antwort des Königs von England dem Schreiben des Buonaparte zu seyn scheint, so nahe ist man vielleicht dem Augenblick, wo man sich vergleicht und versteht.

Der jetzige Bischof von Paris, Royer, hat ein Schreiben an den Großkonful Buonaparte ergehen lassen, worin er ihn auffordert, den vormaligen rechtmäßigen Erzbischof

von Paris, Juigne, zurück zu beu-
fen, indem er ein eben so einfacher,
als rechtschaffener Mann sey.

Zwischen den republikanischen
Truppen und den Chouans soll, un-
weit Angers, ein blütiges Gefechte
vorgefallen seyn, von dem man den
Ausgang noch nicht weiß. — Es sind
gegenwärtig 30 Departements, we-
gen denen die Regierung mehr oder
weniger besorgt ist, und wo die Roya-
listen so ziemlich den Meister spielen.

Unsere Journale liefern jetzt man-
cherley Betrachtungen über die bald
12 Jahre angebauerte Revolution.
Die Art, wie man während dersel-
ben Beweise führte, war sehr ver-
schieden. Anfänglich erfanden die
Philosophen allerley Beweisformeln
mit barbarischen Namen. Bald
aber führten die Politiker ihre Ar-
gumente mit dem Schwert, mit
Kanonen und Kartätschen. Man
überzeugte nebenzu das Volk auch
mit der Laterne, daß es souverain
sey. In der Folge kamen noch an-
dere Argumente, als Verbannung,
Konfiskation, Erschießen, Ersäufen,
und vor allem die Guillotine.

Die Einführung der Dekaden zu
Robespierre Zeiten war gar eine
herliche Erfindung. Man denun-
zirte am Primidi, welchen man am
Duodi guillotinierte. In den Ge-
fängnissen würgte man am Teridi,
und erschoss mit Kartätschen am
Quartidi. Priester und andere wur-

den ersäuft am Quintidi, und an-
dere verbannt am Sextidi. Man
veranstrichete ein Mordskt am Sep-
tidi, und befahl die Verbrennung
einer Stadt am Octidi. Von aller
Arbeit m'd: trank man das Blut
am Nonidi, und dekretirte darauf
die Erstenz des höchsten Wesens am
Decadi.

Nach einer solchen zehnjährigen
Periode von Gräuelt, Faktionswe-
sen und Ungemach, war es einmal
Zeit, sich in die Arme eines Men-
schen zu werfen, um die heftigen
und häufigen Schläge zu vermei-
den, die man von den Armen Al-
ler empfing.

Nach Berichten aus Straßburg
hat sich, zum Aerger aller Jakobin-
er, und zur Freude aller Gauden-
kenden, daselbst der Prozeß gegen
die vorgeblichen Mitverschwornen
des Pichegru ganz zu ihrem Vor-
theil geendigt. Sie sind freyge-
sprochen. Eine neue Beschimpfung
für die Exdirektoren, welche das
Gedicht von jener Verschwörung zu
ihrer Rechtfertigung erfannen.

Vielleicht verbreitet die Zukunft
auch noch über einen andern Vor-
fall, der sich in der Nachbarschaft
von Straßburg ereignete, einstens
mehr Licht.